

# Internationale Sammler-Zeitung

Zentralblatt für Sammler, Liebhaber und Kunstfreunde

Herausgeber: Norbert Ehrlich

24. Jahrgang

Wien, 1. April 1932

Nr. 7

## Im Zeichen Goethes.

Die ganze Kulturwelt steht in diesen Tagen im Zeichen Goethes, dessen Todestag sich am 22. März zum hundertsten Male jährte. Es kann hier nicht der Ort sein, die zahllosen Huldigungen zu registrieren, die den Manen des Dichterstürzen allenthalben gezollt wurden: Was den Sammler besonders interessiert, sind die Ausstellungen, die dem Andenken des Unsterblichen gewidmet sind.

An der Spitze schreitet da wohl Wien, wo der „Goethe-Verein“ in Verbindung mit Sammlern eine prachtvolle Ausstellung in der „Albertina“ arrangiert hat. Der erste Saal ist Goethes Vorfahren und dem „jungen Goethe“ gewidmet: Man sieht seine Studienbehelfe, merkwürdige Proben seines ersten Welterfolges, „Werther“, die französischen Theaterstücke, die er 1760 bei der Besetzung Frankfurts durch die Franzosen kennen lernte und die seinen Bildungsgang stark beeinflussen. Im nächsten Raume sind Goethes Nachkommen vereinigt, von denen die beiden Enkel mit ihrer Mutter Ottilie ja durch viele Jahre in Wien lebten, die Enkelin Alma hier gestorben ist. Auch die Familie von Goethes Hausarzt Vogel, dessen Tochter die Gemahlin des Wiener Universitätsprofessors Dr. Demelius war, stellt einen näheren Zusammenhang mit Wien dar. Der sich anschließende Durchgang enthält Handzeichnungen Goethes.

Ein eigener Raum ist „Faust“ und seiner zeitgenössischen Illustration sowie seiner Entstehung und Verbreitung gewidmet. Beherrscht wird dieser Saal durch das große Faust-Gemälde Schnorrs von Carolfeld (1818), das durch Jahrzehnte in der kaiserlichen Gemäldegalerie aufgestellt war. An den Wänden wertvolle „Faust“-Zeichnungen von Peter Cornelius und anderer Romantiker wie Scheffer von Leonhartshof, Führich, Retzsch. In den Pulten die französische „Faust“-Ausgabe mit den Zeichnungen von Delacroix u. a. m. Dazwischen fünf Dekorationsmodelle des Burgtheaters zu „Faust“. Im nächsten Zimmer setzen sich die Illustrationen zu „Faust“ und Zeichnungen klassizistischer und romantischer Künstler zu Goetheschen Werken fort; die Pulte zeigen Autogramme von Weimarer und Jenaer Zeitgenossen Goethes, so namentlich solche aus der Sammlung Dr. Otto Frankfurter in Wien und in der Mitte eine Vitrine mit Autogrammen aus dem Besitze des Dichters Dr. Stephan Zweig in Salzburg. Aus dieser letzteren, in ihrer Art einzigen Sammlung, ist auch die im „Goldkabinett“ gleichsam

als Sanktissimum aufgestellte Vitrine angefüllt, die u. a. eine Haarlocke Goethes, seine Schreibfeder, einige schöne Handzeichnungen von ihm und das Autogramm einer Seite aus „Faust“, zweiter Teil, enthält.

Ein eigener Saal ist „Weimar“ und dem Weimarer Kreis Goethes eingeräumt. Hier finden wir Michaleks Farbstiftbilder der Interieurs aus dem Goethe-Hause auf dem Frauenplan, unter den Porträts ein bisher unbekanntes Oelbildnis des in Weimar ausgebildeten und dann in Wien tätigen Schauspielers und Schriftstellers Heinr. Schmidt; in den Vitrinen interessante Stücke des Staatsarchivs, so die Verleihung des kaiserlichen Rats-titels an Goethes Vater, des Adelsstandes und des Kommandeurkreuzes des Leopoldsordens an ihn selbst, eigenhändige Briefe Goethes an Metternich, Andenken an Grillparzers Beziehungen zu Goethe, darunter das von Gräfin Egloffstein in Weimar gezeichnete Bildnis Grillparzers. Ein anderes Pult dort bringt neben den Isabeyschen Miniaturen des Kaisers Franz und der Kaiserin Maria Ludowika Goethes Beziehungen zum Wiener Hofe aus den böhmischen Bädern. Es folgt ein Saal, der das Thema „Goethe und Italien“ behandelt. An den Wänden eine Reihe einschlägiger Bilder und Gemälde von Malern, die in Rom zu Goethe in persönlicher Berührung standen, wie Tischbein, Hackert, Angelika Kaufmann und ihr Gemahl, der Maler Zucchi. Ergreifend ist dort der Anblick des durch die österreichische Gesandtschaft in Rom im Jahre 1786 „interzipierten“ (aufgefangenen) Briefes von Goethes Mutter an diesen, eines Briefes, „der ihn nie erreichte“ und der in wahrhaft rührender Weise der Freude der Mutter Ausdruck gibt, den Sohn nun endlich in Italien am Ziele seiner lang gehegten Reisewünsche zu sehen. Ein Schaukasten zeigt die Lebendmaske Goethes und einen Abguß seiner Hand.

Den Beschluß machen die beiden Galerien, die einst den alten Bestand der Albertina bargen. In der ersten derselben wird an einer ganzen Reihe von Pulten „Goethe und die Wiener Bühnen“, besonders das Burgtheater illustriert. Wir sehen dort u. a. den Theaterzettel der ersten Aufführung eines Goetheschen Stückes in Wien („Erwin und Elmire“ mit der Musik der Herzogin Anna Amalia von Weimar, 1776); anschließend in ähnlicher Weise das Kapitel „Goethe und die Musik“ an ausgewählten Beispielen. Hier erregt die bisher kaum bekannte